

**Die Nachlassausstellung Ludwig Hans Fischer.**

Wien, 6. Juli.

In der rosenumspannenen Villa in der Neuwaldbeggerstraße Nr. 24, in dem mit Antiken und Reiseerinnerungen geschmückten Heim des vor kurzem verstorbenen Ludwig Hans Fischer hat die pietätvolle Hand seiner Nichte und Nichten eine Ausstellung des reichen Nachlasses veranstaltet, die den Besuch und das Studium jedes Kunstfreundes verdient. Die Ausstellung ist bis zum 9. d. von halb 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zugänglich.

Selbsterbilder aus der älteren Schaffensperiode des Meisters eröffnen die Reihe von 268 Nummern und von Skizzen und Entwürfen in Mappen. Im Atelier fällt insbesondere das große Delgemälde Nr. 19 „Segelschiff auf hoher See“ durch die schlagende Morgenbeleuchtung auf; daneben italienische und ägyptische Landschafts- und Stadtbilder. Das Delgemälde Nr. 48 „Italienischer Garten“ mit Pinien und Kletterrosen illustriert so recht die farbig-frische, das Botanische besonders charakterisierende Art des Malers. Der „Diokletian-Palast in Spalato“ (Nr. 49) ist eine tüchtige, archäologisch hochinteressante Arbeit. Einige kleine Bilder aus Kairo und der Wüste, aus Italien, der Türkei und aus Niederösterreich sollen besonders angemerkt werden. Die Feder- und Bleistiftzeichnungen sind zierlich und zärtlich, poetisch und realistisch zugleich. Das Aquarell Nr. 111 „Schlachtfeld auf dem Marchfeld“ mit Resten einer Gnadenburg und der Kirche von Stillsried wirkt auch durch das große Thema; die Reste des „Alten Tempels in Schönbrunn an der Donau“, der einem Bauernhause als Grundmauer dient (Nr. 117), zeigen so recht, wie Fischers Kunst allem Archäologischen nachgespürt hat. Das prächtige Aquarell Nr. 120 „Garten in Bolosca“, die „Felsenpartie“ (Nr. 126, Feder, mit Farbe übergangen), die Aquarellskizze zum bereits genannten „Segelschiff“ (Nr. 137), das „Griechische Mädchen“ (Nr. 140), das an einem Sarkophag aus der Sammlung Lanckoronski lehnt, das Delgemälde „Fischfang“ (mit Auslegerboot und indischer Stofage, ethnographisch sehr wichtig), die Aquarelle „Adams-Bief“ (Nr. 178 und 179), die den jagenumspannenen Berggipfel Ceylons mit einem seltenen Sonnenblick festhalten, zahlreiche Momente von den großen Reisen des Malers leiten zu seiner herzlichsten Liebe zu Wien, zum Stephanssturm, zur Karlskirche, zu den stillen Gäßchen und Plätzen, nach Schönbrunn und nach Neuwaldbegg hinüber. Den „Stephansturm“ hat Ludwig Hans Fischer fast mit den Augen Rudolf v. Alts gesehen; der Turm im Abendsonnenscheine ist von besonderer Wirkung. Das Aquarell Nr. 218 „Belvedere“ (vom Palais Lanckoronski aus gesehen) schildert den Palast von einer neuen, auch dem Wiener unbekanntem Seite. Der „Stephansturm 1915“ und die „Karlskirche im Winter 1914“ (Nr. 221 und 226), die Miniaturskizzen für ein Wiener Album, das der Gattin eines Diplomaten gewidmet wurde, die Fassade der „Peterskirche“ (Nr. 232) mögen aus der Fülle der Wiennensia in Bildern, Aquarellen und Zeichnungen hervorgehoben werden.

Auf dem Arbeitstische, im Atelier ist die letzte Arbeit aufgestellt. „Donner-Brunnen auf dem Neuen Markt“ (Nr. 135, im Vordergrunde und rechts unvollendet). Daneben die Paletten und das Arbeitszeug des trefflichen Mannes, den der Tod vorzeitig von seiner künstlerischen Tätigkeit weggeführt hat.